



## GEDANKEN ZUM TAG

## Nichtstun muss gelernt sein

Viele Menschen sind in diesen Tagen zum Nichtstun gezwungen. Das passt nicht zu unserem sonstigen Alltag, in dem es immer etwas zu tun, zu erledigen oder zu arbeiten gibt. Der Schritt vom Gefühl, etwas tun zu müssen, hin zum Loslassen können, ist für viele nicht einfach. Zumal wir es sonst gewohnt sind, uns für jeden Müßiggang zu rechtfertigen. Die aktuelle Krise zeigt uns existenziell, dass nicht alles im Leben in unserer Hand liegt. Vieles von dem, was eigentlich getan werden müsste, bleibt zur Zeit liegen. Der eigene Tatendrang sucht sich andere Kanäle und führt vielleicht sogar zu kreativen Ergebnissen. Aber die wahre Herausforderung bleibt es, Druck und Zwänge loszulassen und die verordnete Ruhepause ohne schlechtes Gewissen zu akzeptieren. Nicht nichts tun zu müssen, sondern auch mal nichts tun zu dürfen. Keine leichte Übung für mich. Aber ich probiere es.

Das Offizialat Vechta schickt täglich in Zusammenarbeit mit



der evangelischen Kirche der Region einen geistlichen Impuls zur Corona-Krise. Der Autor heute ist **Christoph Schäfer**, Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Steinfeld.

Produktion der Seite  
Anke Hibbeler  
Telefon 04441/9560-351

## Susanne Mittag: Bundesprogramm wird fortgesetzt

**Landkreis Vechta** (nh). Das Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus wird ab 2021 erstmals über eine Förderperiode von acht Jahren fortgesetzt und unterstützt. „Das Engagement in den aktuell vom Bund geförderten Mehrgenerationenhäusern in Wildeshausen, Nordenham und Goldenstedt hat stetig zugenommen. Viele engagierte Freiwillige helfen dabei, die Angebote umzusetzen“, sagt Susanne Mittag, SPD-Bundestagsabgeordnete in Delmenhorst, Oldenburg-Land und Wesermarsch in einer Pressemitteilung. Mit der Fortsetzung des Bundesprogramms Mehrgenerationenhaus ab 2021 mit einem Bundeszuschuss pro Haus in Höhe von 40000 Euro werde der bedeutenden Arbeit der Mehrgenerationenhäuser in den Kommunen Rechnung getragen. Die Förderperiode werde erstmalig für den Zeitraum von acht Jahren unterstützt. „Das ist ein großer Erfolg, da so mehr Planungssicherheit geschaffen wird“, freut sich SPD-Bundestagsabgeordnete Mittag.

Ab 2021 werden zudem neue Impulse gesetzt. Unter dem Motto „Miteinander - Füreinander“ rücken laut Pressemitteilung Demokratieförderung, Förderung digitaler Kompetenzen sowie das Thema ökologische Nachhaltigkeit in den Fokus der Arbeit vor Ort.

## Die Angst vor der Infektion ist allgegenwärtig

Peter Schulze im Interview: Wie gehen die Alten- und Pflegeheime vor Ort mit der aktuellen Corona-Bedrohung um?

Keine Einrichtung ist vor dem Virus geschützt, sagt der Pflegeexperte. Der Wunsch nach Rückkehr zur Normalität ist groß.

VON ROLAND KÜHN

**Vechta.** Die dramatischen Bilder aus Alten- und Pflegeheimen in Südeuropa führten zuerst drastisch vor Augen, dass es einen sicheren Platz vor dem tödlichen Coronavirus an keinem Ort der Welt gibt. Ein Blick auf Wolfsburg, Wildeshausen oder Bramsche zeigt: Trotz strikter Vorsichtsmaßnahmen infizieren sich auch die Bewohner von Alten- und Pflegeheimen in Deutschland mit dem Virus.

Wie gehen die Heime vor Ort mit der Situation um? Die OV fragte dazu Peter Schulze. Der 59-Jährige ist gelernter Fachkrankenpfleger für Anästhesie und Intensivpflege und hat nach einer Qualifikation seit dem Jahr 1992 die Pflegedienstleitung und Geschäftsführung der Sozialstation Nordkreis Vechta inne. Schulze ist seit 2013 auch Vorstandsvorsitzender der St. Hedwig Stiftung und Geschäftsführer verschiedener Pflege- und Alteinrichtungen im Nordkreis und in Twistringen. Mehr als 1000 Menschen werden stationär und ambulant betreut. Peter Schulze ist auch ehrenamtliches Vorstandsmitglied der Pater-Titus-Stiftung.

Herr Schulze, Sie und Ihre Mitarbeiter betreuen tagtäglich meist ältere Menschen. Können Sie – bei allen Anstrengungen, die Sie zum Schutz unternehmen – überhaupt verhindern, dass das Coronavirus früher oder später auch Ihre Alten- und Pflegeheime trifft?

Trotz aller Sorgfalt bei der Beachtung des Infektionsschutzes, der Überwachung von Besuchs- und Betretungsverbot und der Einhaltung von Hygieneregeln ist derzeit keine stationäre Pflegeeinrichtung vor Corona-Infektionen bei Bewohnern und Mitarbeitern geschützt. Die Sorge vor einem Ausbruch der Corona-Infektionen insbesondere bei der Risikogruppe von alten, kranken Menschen ist allgegenwärtig.

Infektionsprävention ist dementsprechend ein alltägliches Thema bei uns. Verfahrensweisungen regeln und kontrollieren die Maßnahmen und Schritte beim Ausbruch einer Infektion wie zum Beispiel mit Grippe- beziehungsweise Noroviren. Diese haben sich bewährt, darauf können wir aufbauen. Das Coronavirus ist insofern anders, als dass die Symptome und die Krankheitsverläufe sehr unterschiedlich sind, manche Verläufe sind dramatisch, andere fast harmlos.

Wie viele Menschen betreuen Sie in Ihren stationären Einrichtungen? Die derzeitige Isolation der älteren Menschen durch ausbleibende Besuche ist doch sicher ein Problem?

Wir betreuen 274 Bewohner verteilt auf vier stationäre Einrichtungen. Vieles sieht in diesen Tagen in unseren Einrichtungen anders aus als sonst, gerade weil unser Wohnkonzept auf soziale Kontakte ausgelegt ist. Das spiegelt auch unser Slo-



Modernes Alten- und Pflegeheim in Vechta: Das Haus St. Hedwig hat 112 Bewohner.

Foto: Rohe

gan „Leben in unserer Mitte“ wider. Isolation heißt bei uns jetzt Ausgangs- und Kontaktsperre, und massive Bewegungseinschränkungen innerhalb der Einrichtungen.

Ein Besuch auf einer anderen Ebene der Häuser ist nicht oder kaum mehr möglich, gemeinsame Gruppenaktivitäten, darunter das Essen, entfallen oder finden nur unter Einhaltung von strengsten Auflagen statt. Jeder soll jetzt für sich in seinem Zimmer essen.

Beim Auftreten von kleinster Erkältungssymptomatik – Husten und/oder Fieber – testen wir sofort. Das bedeutet gleichzeitig strengste Isolierung in der 22 Quadratmeter großen Einzimmerwohnung – und das bis zu 72 Stunden. So lange kann es dauern, bis das Ergebnis des Tests vorliegt. 72 Stunden Angst bei den Mitbewohnern, und das alles muss alleine ausgehalten werden, ohne die Angehörigen, die draußen bleiben müssen und natürlich auch Angst haben. Ganz schlimm wird es für den Bewohner, wenn sein Testergebnis positiv ist. Das bedeutet eine komplette Isolation über 14 Tage.

Wird in manchem Fall nicht auch psychologische Betreuung nötig? Haben Psychologen und andere eigentlich Zutritt in den Alten- und Pflegeheimen?

Psychologen haben genauso wie behandelnde Ärzte freien Zutritt. Die augenblickliche Situation ist schwierig, eine Atmosphäre der Normalität zu schaffen, gelingt nicht immer. Wenn wir diese Normalität nicht hinbekommen, benötigen nicht

nur die Bewohner, sondern auch unsere Mitarbeiter und die Angehörigen früher oder später psychologische Betreuung.

Was tun Sie und Ihre Mitarbeiter gegen die Isolation der Bewohner?

Vereinsamung und Isolation machen krank und sind für ältere Menschen gefährlich. Eine Bewohnerin hat ihre Lage in der Quarantäne sehr krass beschrieben und gemeint, dass sie jetzt weiß, wie sich Einzelhaft anfühlen muss. Um solchen Gefühlen zu begegnen, wird in kleinsten Gruppen nach wie vor Gedächtnistraining durchgeführt. Da wird noch viel gelacht und normales Leben gelebt.

Viele Bewohner machen Videotelefonie, entweder mit dem eigenen Gerät oder mit einem Gerät unserer Einrichtung. Wir haben auch Mitarbeiter, die diese Gespräche koordinieren, für die, die das nicht mehr selbstständig können. Dann gibt es auch noch den Fenstertreff: So kann sich etwa der Bewohner mit seiner Ehefrau, die noch zuhause lebt, durch das Fenster des Heimzimmers sehen und besprechen. Einfach sind solche Begegnungen nicht immer, es fließen auch Tränen.

Auch von außen kommt Abwechslung: Die Friseurin unseres Hauses leitet eine Blaskapelle. Die fuhr mit einem Leiterwagen der Feuerwehr vor und musizierte vor dem Haus Teresa. Eine tolle Sache. Aber auch, dass ein Geistlicher mit den am Fenster sitzenden Bewohnern einen Gottesdienst gefeiert hat. Aber das sind Momentaufnahmen. Wir brauchen die Rückkehr zur Normalität.



Infektionsprävention ist ein Muss: Peter Schulze.

Foto: Privat

Wie organisieren die Heime oder der ambulante Pflegedienst die Mitarbeiter?

Homeoffice ist bei uns nicht möglich. Die Mitarbeiter der Verwaltung arbeiten im Schichtbetrieb. In unseren stationären Einrichtungen haben sich die Schichten größtenteils nicht geändert. Zur Sicherstellung der Versorgung sind mehr Mitarbeiter vor Ort. Das Personal ist den Bereichen gezielt zugeordnet. Ein übergreifendes Arbeiten ist so weit wie möglich zu vermeiden. Pausen und Umkleid-situationen sind entzerrt.

In der ambulanten Pflege ist jeglicher Kontakt mit den Kollegen untersagt. Dienstbesprechungen, Übergaben, kollegialer Austausch – alles läuft telefonisch. In extremen Ausnahmefällen ist das persönliche Gespräch im gebotenen Abstand mit der Pflegedienstleitung gestattet. Und der Bedarf dafür steigt. Unsere Mitarbeiter sind nicht selten der alleinige Kontakt vieler älterer, allein wohnender Menschen – und das belastet in der aktuellen Situation auch uns als Helfer stark.

Wie schützen Sie Ihre Mitarbeiter konkret?

Pflege ist Beziehungsarbeit, da gehört Nähe und Körperkontakt dazu. Auch wenn diese Nähe so weit wie möglich reduziert wird – ganz ohne geht es nicht. Der Schutz besteht aus dem Zusammenspiel von hoher Eigenverantwortung, Hygienemaßnahmen, Ausrüstung und Verfahrensweisungen. Wir sind in der glücklichen Lage, alle unsere Mitarbeiter mit einem Mund-Nasenschutz ausstatten zu können. Bei Erkältungssymptomen fordern wir bei Mitarbeitern und Bewohnern sehr schnelle Testung, oft klappt das auch. Allerdings würden wir uns mehr Tests wünschen, am besten regelmäßige Stichproben.

Der Aufwand in der Pflege dürfte angesichts der Corona-Pandemie auch hinsichtlich der Kosten sehr hoch sein. Würden Sie sich Hilfen wünschen?

Das Wichtigste ist erst einmal die Anpassung der Rahmenbedingungen an diese Zeit und hier insbesondere eine Erhöhung der Stellenpläne: schnell, unbürokratisch, finanziell verlässlich und nicht zu Lasten der Bewohner, denn die Pflegeversicherung ist ja eigentlich nur ei-

ne Teilkaskoversicherung. Aktuell haben wir in den Einrichtungen mehr Personal im Einsatz – außerhalb des bewilligten und finanzierten Stellenplans. Die Mitarbeiter machen Überstunden, verzichten auf Urlaub. Das kann nicht die Regel sein. Das holt uns ein – und hier fühlen wir uns im Stich gelassen! Die jetzt angekündigte Sonderprämie von 1500 Euro für die Pflegekräfte stellt für mich bloßen Aktionismus dar. Wir brauchen nachhaltige Lösungen. Und wie ist das mit der Auszahlung: Müssen wir in Vorleistung gehen? Das bedeutet für uns als St. Hedwig Stiftung Mehrausgaben in Höhe von mehr als 400000 Euro. Das ist nicht leistbar.

An unserer Personalstärke hat sich auch in der Corona-Krise nichts verändert. Nur jetzt sollen wir mit demselben Personal Einzelbetreuung anbieten. Das ist einfach nicht möglich. Zehn Minuten am Tag pro Bewohner sind für die persönliche Betreuung angesetzt. Ist jemand in Quarantäne, werden allein für das An- und Ablegen der Schutzkleidung einschließlich Desinfektion rund sechs Minuten benötigt.

Angesichts der gefährlichen Gesamtsituation: Können Sie noch ruhig schlafen?

Ich könnte sehr kurz darauf antworten: Wir erhalten so gegen 2.30 Uhr morgens die OV – und ich habe sie spätestens um 4 Uhr gelesen. Zwischen Freiheitsberaubung und Infektionsschutz wie auch Fürsorgepflicht gegenüber den Mitarbeitern und Sicherstellung der Versorgung der Bewohner ist ein sehr schmaler Grad. Der Druck ist sehr hoch. Für unsere Bewohner ist er schon fast unmenschlich hoch. Aber das geht in diesen Tagen wohl allen so, allen, die Verantwortung tragen, dazu gehören die Angehörigen, die Mitarbeiter in den Behörden, die Hausärzte und die Krankenhäuser. Natürlich wünschen wir uns, dass manches noch besser läuft, aber die Situation ist für alle neu.

Aber jetzt ist ein großer Zusammenhalt entstanden – gegen den Feind Corona. Das gibt Kraft und Mut für die Zukunft. Ich will hier einen Mitarbeiter zitieren: „Es lohnt sich immer, unseren alten Menschen ihr gewohntes Leben so weit wie möglich zu erhalten, es ihnen schön und angenehm zu machen.“